

# General-Anzeiger

Er scheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.  
Bezugspreis  
vierteljährlich 1 Mk., ins Haus ge-  
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der  
Post 1,24 Mk.

für  
**Remberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.**

Inserate  
kosten die fünf gezeichneten Zeilen oder  
deren Raum 10 Pf.  
Als Beilage  
erscheint das wöchentlich achtseitige  
Unterhaltungsblatt „Zeltbilder“.  
Einzige Nummer des Blattes kostet 10 Pf.  
Remberg.

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite G. Noeller-Remberg, 2. und 3. Seite S. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Foel & Noeller, Remberg.

Nr. 12.

Remberg, Dienstag den 28. Januar.

1902.

## Zur Kaiser-Geburtstagsfeier

Glück auf, Du stolzer Kaiseraar!  
Erhebe Deine Schwingen!  
Glück auf zum neuen Lebensjahr  
Und Segen und Gelingen!

Aus allen Landen jubelt heut  
Die Liebe Dir entgegen.  
Was Dich bewegt, was Dich erfreut  
Der Arbeit reicher Segen.

Das findet hellen Widerhall  
Im Herzen der Getreuen,  
Ob Sturm und Wolken überall  
Und böse Wetter dräuen.

Und was die neue Lebenszeit  
Du hoffest wirst und streben  
Gestalte sich zur Wirklichkeit  
Zu That und frischem Leben.

Sie bitten alle wir zugleich:  
Der Herr sei Deine Stärke,  
Er gebe Frieden Deinem Reich  
Und Heil zu Deinem Werke.

### Zu unseres Kaisers Geburtstag.

Ein Bund warmer, herzlicher Liebe schlingt sich von Altersher in unserm lieben deutschen Vaterlande um Fürst und Volk. An den Feiertagen des Herrscherhauses schart sich um dasselbe das ganze Volk wie eine Familie, glückwünschend und mitfühlend. Nicht minder auch in den Trauertagen, wenn des Herrn Hand schwer auf ihm lastet, war es für unser königliches Haus immer ein Trost, sein Leid mit den ganzen Volke teilen zu können. Seit Jahrhunderten schon besteht dieses schöne Verhältnis, und es ist gegründet auf dem festen Fundament eines unerschütterlichen Vertrauens des Volkes zum Landesvater. Das Volk weiß, daß es, mag auch kommen, was da wolle, in Freud und Leid, im Sturmgebirg des Krieges wie im Sonnenlicht des Friedens, auf seinen Fürsten als Führer zählen darf; daß wie z. B. in England der König zu Hause bleibt, wenn auf fernem Schlachtfeldern des Sohne Söhne Blut und Leben lassen für des Vaterlands Befehl und Größe, ist glücklicherweise bei uns noch nicht erblich. Niemals noch haben es sich unsere Hohenzollernreihen nehmen lassen, in vorderer Reihe mit zu stehen, wenn das Vaterland Heiden brauchte. Aber nicht nur in den mit dem Schwerte geführten Kämpfen, sondern auch in den unblutigen, aber darum nicht minder heiligen, die um die großen, das Innere des Volkes durchdringenden Streit- und Interessenfragen auszufechten waren, haben Preussens Könige fast ausnahmslos regen Anteil genommen; sie hatten immer ein lebhaftes Verständnis dafür, was des Volkes Seele bewegt, und diejenigen Momente und Zeiten gerade gehören zu den größten und bedeutendsten, aber auch regenbringendsten, in denen Volk und König sich gegenständig am vollkommensten verstanden.

Das preussische und das deutsche Volk kann stolz darauf sein, was es im Verein mit seinen Fürsten erreicht und errungen. Wenn wir heute geeint, kräftig und im Räte der Völker achtunggebietend dastehen, so leuchten aus den Reihen der Männer und Helden, denen wir dieses verdanken, Preussens König, der erste Deutsche Kaiser Wilhelm I. und sein ungleichlicher Heidenkönig, der unvergessliche Kaiser Friedrich, als Sterne erster Ordnung hervor. Es ist ein großes Erbe, das diese ihrem Nachkommen, unserem Kaiser und König Wilhelm II., hinterließen. Daß er aber nicht gelassen lie, das ihm anvertraute Pfund zu vergraben, sondern vielmehr den zielbewußten und energiegelassen Willen habe, zum Heile seines Reiches damit zu wuchern, das hat er in den nunmehr bald 14 Jahren seiner Regierung hinreichend bewiesen. Nicht alles gelang ihm, was er mit dem ihm eigenen, durch festes Gottvertrauen gestärkten Mutte begann oder zu glücklicher Ende zu führen gedachte; aber doch schon so manches. Hoffen wir, daß ihm bei seinem weiteren Lebenswerke das Hohenzollern-Blut zur Seite stehen möge! Freilich bedarf er dazu

des ungeminderten Vertrauens und vor allem auch der Mitwirkung des ganzen Volkes. Allein kann auch der Mächtigste nicht alles vollbringen. Ueber unser deutsches Vaterland braust gegenwärtig wie ein Sturmwind ein wirtschaftliche Krisis, die ein gerüttelt und geschüttelt Maß von Not und Jammer im Gefolge hat und namentlich durch die mit ihr verbundene, ausgebreitete Arbeitslosigkeit schwer auf der nur auf ihre Arbeitkraft als einzige Erwerbsquelle angewiesenen Arbeiterschaft lastet. Wenn da nicht alle in der Nation ruhenden Kräfte zusammengebracht, so ist auch der Kaiser zur Ohnmacht verurteilt. Dann aber auch, wenn Wünsche reg werden, denen für die nächste Zeit noch keine Erfüllung wird, sollte man bedenken, daß eben alles sein Zeit braucht, damit etwas Brauchbares sich daraus entwickle. Freilich, des Volkes Seele bewegen zuweilen auch Wünsche, deren Erfüllung vielleicht nur eine Verschönerung der Anschauungen von Fürst und von Volk entgegenhalten. Wir denken dabei an das brave, gottesfürchtige Heidenvolk im fernem Südafrika, das in Kampfe gegen einen übermächtigen und übermühtigen Feind bis jetzt nur auf seinen ungebrosenen Mut und die Hilfe des Allmächtigen angewiesen war. Wir sind überzeugt, wenn endlich vom Kaiserthron heraus das erlösende Wort ertönen würde, durch welches sicher das Schicksal der durch eine Wendung erlebte, es wäre für das deutsche Volk eine besondere Freude. Nun, vielleicht erfüllt unser kaiserlicher Herr auch diesen in aller Ehrerbietung an den Stufen des Thrones niedergebengten Wunsch seines ganzen Volkes. Zu den schönsten Tugenden im Leben und Charakter unseres Königs gehört es ja, daß er es liebt, wo und wann Freunde zu bereiten und damit zu überreichen, wo und wann es am wenigsten vermutet und erwartet wurde.

So bringen wir dem heute unserm König, unserm fernem Landesvater, unsern freudigen Glückwünsche dar. Möge ein glücklicher Stern über ihn und seiner hohen Familie walten! Möge ihm Freunde und Befriedigung an seinen Wirken und dessen Erfolgen erblicken!  
Gott segne ihn und sein Werk! E. N.

### Locales und Provinzielles.

Remberg, den 27. Januar.

Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind viele Häuser der Stadt und vor allem der Turm unseres ehrwürdigen Gotteshauses reich geflaggt. Die gehaltvolle, gedankenreiche Predigt des Festgottesdienstes hielt Herr Pastor Meyer und legte ihr den Text des 1. Briefes St. Pauli an Thimoteus, 2. Kap. Vers 1—2 zu Grunde. Er betonte eingangs, daß der heutige Tag nicht nur ein Feiertag für das Herrscherhaus, sondern auch für das ganze Volk sei, das regen Anteil an dem Familienleben, an den Freuden und Leiden der königlichen Familie nehme. Der heutige Tag beweise der

ganzen Welt, daß das deutsche Volk mit seinem Kaiser sich eins fühle. Im Laufe der Jahre habe die Kaiser-Geburtstagsfeier einen bestimmten Charakter und eine gewissermaßen traditionelle Form angenommen. Es geböre dazu auch ein Festgottesdienst. Dem letzteren drohe damit die Gefahr, welcher allen in gewissen Zeiträumen wiederkehrenden Feste ausgesetzt seien, daß er nämlich nach und nach seines Gehaltes verlustig gehe und von manchem Patrioten nur bejuchet werde, weil er eine Nummer des Programms der Kaiser-Geburtstagsfeier sei. Dagegen müssen wir uns wahren. Der Prediger zieht nun eine Parallele zwischen dem heutigen Tag und dem Buß- und Betttag. Der heutige Tag soll uns Veranlassung sein zur Einkehr und zur Reue, nicht nur gegen uns, sondern auch gegen unsern König und die Obrigkeit erfüllt. Warum beten wir für König und Obrigkeit? Zunächst weil sie der Fürsorge bedürfen. Der Kaiser bedarf unserer Fürsorge schon als Mensch wie wir alle. Sind wir Menschen doch allenthalben Gefahren an Leib und Seele ausgesetzt. Wir fühlen uns mit dem Kaiser als eine große Familie, und wie uns unsere Leben von Gott geschenkt sind, so betrachten wir auch den Kaiser als uns von Gott als Landesvater geschenkt. Der Kaiser ist wie alle Menschen der Vergänglichkeit ausgesetzt; nur wie durch ein Wunder bestand er im vorigen Jahre einen Unfall, der leicht schlimme Folgen für ihn haben konnte; schwere Sorgen um die Zukunft seiner kaiserlichen Gemahlin und des Kronprinzen lastete eine Zeitlang schwer auf ihm. Bedarf also unser Kaiser schon als Mensch unserer Fürsorge, so noch viel mehr als Fürst und Herrscher; Fürsten sind viel mehr Gefahren ausgesetzt als gewöhnliche Sterbliche. Der Kaiser kann leider nicht das Wort jenes Schwabenfürsten auf sich anwenden, daß er ruhig sein Haupt in jedes Unterthanen Schöße legen könne. Wenn auch Hunderte von Kissen gegen sein Leben zu schützen bereit sind, und Tausende freiwillig ihre Brust dem Wörder bieten möchten, um das teure Leben des Herrschers zu erhalten, so habe eben die Erfahrung gelehrt, daß eben alle menschliche Vorsicht vergebens und schließlich Gott allein es ist, der den verlässlichsten Schutz bietet. Der Kaiser braucht aber auch nicht bloß Fürsorge für sein Leben, sondern auch, daß ihm durch die Fülle der Macht, durch die hohe Verantwortlichkeit, durch der Parteien Streit, durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, schwer auf den Schultern laste. Das Volk habe auch viele Wünsche vor dem Kaiser. Redner erinnerte nun an die verschiedenen bedauerlichen Erscheinungen der Neuzeit z. B. das Duellwesen. Auch des Bureauvolkes wurde gedacht und des Zwiespaltes zwischen der Meinung des Kaisers und des Volkes. Wohl wird der Kaiser einst von Gott wie wir alle nach seinen Werken gerichtet werden; aber wenn ein ganzes Volk für Einen betet, nimmt man an, daß dieses Einen Gott sein Interesse besonders zuwende — eine Annahme, die auf der Voraussetzung beruht, daß Gebete überhaupt von Gott Gehörung finden. Als Preisenswerthes einer Regierung stellt der Apostel hin, daß sie einen ruhigen Frieden bringen. Beten wir, daß Gott uns inneren und äußeren Frieden schenke. Amen. — Die Feier nahm den weiteren programmmäßigen Verlauf.

Das Menu des heute nachmittags 6 Uhr im „Hotel zur Post“ stattfindenden Herrensittens zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs lautet:  
Krebssuppe —  
Schlei blau mit Butter —  
Filetbraten garniert mit Gemüsen —  
Compot und Salat —  
Mandelpisze in Fruchtstauce —  
Räsehäfel.

Stotta. Um nicht mit dem heute abend abzuhalten I. Familienabend der Parodie Kotta in Konturreiz zu treten, hatte der hiesige

Wiltäroverein seine Kaiser-Geburtstags-Feier bereits für Sonnabend im Armenhaus (Lafale) angelegt, und beinahe das ganze Dorf war seiner Einladung gefolgt. Es war ein prächtiges Fest, in allen Teilen gelungen. Nach einem flotten Marsch aus dem „Stabsrompeter“ hielt der Vorsteher des Vereins, Herr C. Fechner, folgende Ansprache:

Kameraden! Verehrte Feilteinehmer!  
Wir haben uns heute hier vereint, um gemeinsam und festlich die Wiederkehr des Jahres-tages zu begreifen, an welchem der einst geliebte und geehrte, unser allernachbarster Kaiser, König und Herr das Licht der Welt erblickte. Kaiser Wilhelm II. ist der wahre König seiner Landesväter, sein königliches Geschick für sein Volk, seine Mittel und Wege, seine Wünsche und Unternehmungen haben nur ein einziges Ziel: Deutschlands Wohl. Mit unserm Dank zugleich geht unsere Bitte zum höchsten Herrn heut über uns, daß er unsern Kaiser und sein Haus erhalte, daß er die Handlungen unsrer erhabenen Fürsten segne, daß Kaiser Wilhelms Wege und Ziele dem deutschen Reiche auch ferner zu Glück und Segen gereichen, daß unser Kaiser und König uns in Frieden und Freude erhalten bleibe lange lange Zeit, zu Deutschlands Wohl, zu Deutschlands Heil und Segen. Dem allerbarmherzigsten Geburtstagskinde aber geben wir auf's neue die Versicherung unser festen und festestehenden, unser unwandelbaren Treue: Wir halten fest zu Kaiser und Reich. So stimmen Sie mit mir ein in den bornierten Ruf: Sei, Maj. Kaiser Wilhelm II. lebe hoch, hoch, hoch, hoch, hoch mit uns. Es reichte sich nun Nummer an Nummer, getrennt durch gebiegene Konzert-pieren der Remberger Stadtpfelle unter Direktion des Herrn Silbe. Das patriotische Festspiel „Das Kaiserbild“ wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Das folgende Kostüm-Couplet „Der Bure“ weckte wühmige Gedanken an jenes um Freiheit und Vaterland verzwweifelt ringende Goldenvolk. Den zweiten Teil eröffnete ein komisches Terzett „Bierchen Tage lebung“ oder: „Wie du mir, so ich dir“, das viel zu lachen gab und dessen Wirkung durch eine schärfere Accentuierung des schnarrenden militärischen Unteroffiziersstimmes vielleicht noch etwas gewonnen hätte. Das darauf folgende Solo für Trompete und Klarinette war eine Musterleistung. Nun folgte ein Schlagler auf den anderen, zunächst „Der blaue Anion“, ein humoristisches Couplet, welches von einem Einwohnervortragen wurde, dessen Stellung sich mit der besseren Verfassungskomitee stellen konnte. Gab das selbe den Anwesenden, namentlich dem weiblichen Teile derselben, schon viel zu lachen, so war das folgende Grottesk-Couplet „Friederike die Dide“ geradezu zum Wälzen, nein zum Schreien. Es wurde zum Schluß auch nicht mehr gelacht, die Damen mußten schreien und sich die Seiten halten. Nun folgte ein Marschpompurr, das dem Schreier wie ein Heilmittel entgegenkam. Schreien es hoch außer der Melodie des „Teil dir im Siegetanz“, die derselbe zuweilen im Ausland, aber immer mit anderem Text gebort hatte — die englische Nationalhymne „God save the king“ und die schweizerische Nationalhymne haben bekanntlich dieselbe Melodie — als Weisen, die jahrelang nicht an sein Ohr geflungen. Es folgte nun das humoristische Festspiel „Friede in Stauffgaur“, das ebenfalls viel zu lachen gab und an dem namentlich die überrollende Präzision der z. Z. gar nicht leichten Balletpieren lobend hervorzuheben ist. Leider ging der Schlußfest durch das Streiten des Vorkamp-medanisms verloren. — Ein flottes Ball hielt dann die Anwesenden bis in die schon gar nicht mehr frühen Morgenstunden zusammen und man schied mit dem frohlichen Bewußtsein, ein schönes Fest erlebt zu haben.

Quedlinburg. Dine Anleihe von 2500,000 Mk. soll, wie der Magistrat beabsichtigt, für kommunale Zwecke aufgenommen werden.

Fortsetzung auf der vierten Seite.



entete Dienstag in ziemlich Mäßigkeit und  
Fröhlichkeit 100. Lebensjahr. Vom Kaiser  
wurde sie durch eine lobhafte, mit dem Bildnis  
des hohen Spenders gesäumte Tafel, sowie  
durch ein Glückwunschschreiben ehren. Namens  
des Kaisers überreichte der Kommandant v. Wlens-  
leben eine Photographie der hohen Frau mit  
eigenhändigem Aufschreib.

**Ein Verzeihlich in Leipzig.** Dem  
Schulrat Dr. Donath ist vom Rat der Stadt  
Leipzig seine Stelle gestiftet worden, weil er  
einen auf dem Hofe der Eutrichschen Verzeih-  
schule verunglückten Knaben nicht eher in Be-  
handlung nehmen wollte, als bis die Mutter  
des Knaben erklärt habe, sie sei bereit, den  
Anerkennung für das geschehene Bein des Kindes  
zu bezahlen. Daraufhin hat der ärztliche  
Verzeihler Leipzig-Band mit 19 gegen 6  
Stimmen folgenden Antrag angenommen:  
Der Verzeihler fordert die Gewährung aus,  
daß seines seiner Wittwe das Amt eines  
Schulrates in dem Städtchen Eutrich anzu-  
nehmen, weil er die gegen Dr. Donath ausgesprochene  
Einstellung als eine Verzeihlich der Ver-  
zeihlich derselben zu bezahle. Die Verzeihlich  
dem Verzeihler gehören nach dem Gesetz  
famuläre Verzeihlich des Verzeihers an. Der Verzeih-  
ler heuert also für seine Wittwe die betreffende  
Schulratsstelle. Sehr richtig bemerkt hierzu die  
Herrn, daß: Wenn der Vorgang, der zu dem  
Verzeihlich des Verzeihers geführt hat, nicht  
richtig dargestellt ist, entspricht dieser  
Verzeihlich außerordentlich bedauerlich. Das  
Verhalten des Schulrates verdient die Strafe,  
die ihn getroffen hat. Der ärztliche Verzeih-  
ler hat hier nicht berechtigter Interessen eines  
seiner Wittwe nachgenommen, sondern durch  
seinen Verzeihlich geradezu zur Verletzung  
eines Staatsgesetzes beigetragen.

**Gezogen das Verzeihlich** erläßt der  
Hochwürdige Schulrat folgenden Appell an  
die Geschäftskreise: „Infolge der immer  
wieder im Publikum tauchenden Gerüchte,  
daß man von den Geschäftskreisen, besonders  
den Professionsisten, über geleitete Waren oder  
Arbeiten nicht regelmäßig /jährliche Rechnungen,  
sondern meist erst nach Monate solche erhalte,  
was in vielen Fällen gleichbedeutend ist mit  
Jahresrechnung, nehmen wir Veranlassung, das  
Ergebnis an die beteiligten Geschäftskreise zu  
richten, im allgemeinen Interesse auf die  
Ordnung, regelmäßig Quartalsrechnungen zu  
erstellen, Bedacht zu nehmen. Der Verein zum  
Schutz für Handel und Gewerbe.“ (Das Bei-  
spiel befindet sich nachfolgend.)

**Ein Hausanfall** wurde Mittwoch abend  
zwischen Wolfenbüttel und Hordheim (Abthei-  
lung) von drei Fräulein auf den Buchhalter  
eines Baumzentrums gemacht und 3000 M. für  
die Vollzahlung bestimmt waren, wurde  
geraubt. Der Buchhalter, sowie zwei Begleiter  
besaßen wurden durch Schüsse verletzt. Die  
Thäter entflohen.

**Erkrankung an Pocken** ist am Donner-  
stag in einer Arbeiterfamilie zu Gohlisheim fest-  
gestellt worden, nachdem schon seit einiger Zeit  
in der in der Nähe liegenden russischen Dre-  
schicht Arbeit verschiedene ebenfalls Fälle vor-  
gekommen waren.

**Wieder ein ungetreuer Bankier.** Am  
Mittwoch nachmittag ist in Prag ein Bankier  
namens Eduard Janitsch wegen Betrages und  
Unterjochung verhaftet worden. Die Urtheile  
der Untersuchungen sind Verurtheilungen und  
daher Verhaftung der Devisen. Die Höhe  
des Schadens ist noch nicht festgestellt, doch  
beträgt er mehrere hunderttausend Gulden.  
Seine kleine Feste sind an dem Fallstrick  
beteiligt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

**Ein Turm aus Porzellan.** Der Ein-  
wurf auf einen Monumental-Turm aus Gese-  
porzellan hat der Direktor der faalichen  
Porzellanmanufaktur in Gesees toeben benoigt;  
dieser Turm soll auf der Höhe von Saint  
Gauden errichtet werden, an derselben Stelle,  
wo unter dem Kaiserreich die berühmte Laterne  
des Diogenes stand. Er wird 8 Meter im  
Durchmesser, 45 Meter Höhe und nicht weniger  
als hundert Stodwerke haben, zu denen man  
auf einer Wendeltreppe mit Doppelspirale ge-  
langt. Die nach dem Mutter der Treppe des

berühmten Schlosses Schambord gebaut wird.  
Alle Bestandteile dieses Turmes sollen aus  
einer Selgummasse und Porzellan sein; er  
wird von unten bis oben mit großen Flach-  
fliesen nach Wolken aus der Fauna und der  
Flora des Nordens von Stein, Holz geschnitten,  
sich in künstlichen, manographischen, braun, rot  
und anderen Farben von weissen Porzellan-  
grund gar prächtig abheben werden. Das  
Brennen der 30 000 einzelnen Teile des Turmes  
wird ungefähr sechs Jahre beanspruchen.

**Ein schrecklicher Vorfall** hat sich im  
Zoologischen Garten zu Basel zugetragen. Der  
Wärter Schöplin war mit dem Reiten des  
Geheges, wo die Wildschweine untergebracht  
sind, beschäftigt. Der Mann ist durch stark  
Eisenstange in verschiedene Stellen verletzt.  
Gesicht ist nicht entzündet, wie es zum be-  
stimmten die große Ober in die gleiche Richtung  
eindrücken konnte, wo Schöplin arbeitete.  
Das Tier füllte sich auf den Wärter, warf  
ihn zu Boden und riss ihm mit den Queren die  
Angeweibe aus dem Leibe. Hierbei erlitt  
Mann Leuten das mittlere Tier in ein  
sicheres Geleis zurückzudringen. Schöplin ver-  
suchte auf dem Transport nach dem Bürger-  
hospital.

**Die Verlobung Marconis** mit Miss  
Holman ist auf deren Wunsch aufgehoben  
worden. Die drahtlose Telegraphie der Liebe  
hat also augenblicklich im entscheidenden  
Augenblick verlagert — wie und warum, ist un-  
bekannt. Miss Holman gehört einer hoch-  
adeligen irischen Familie an. Sie war die  
erste, welche etwas von Marconis' Plänen in  
Zusammenhang mit der drahtlosen Telegra-  
phie erfuhr. Die Nachricht erregt in der New Yorker Ge-  
sellschaft großes Aufsehen.

**Der Kaiser seiner Tochter.** Auf der  
Niagara-Daune zu Neapel spielte sich ein blutiger  
Vorfall ab: Ein alter Herr zog nach kurzem  
Wortwechsel mit einem Mittelreiter einen Revolver  
und schoss den Offizier nieder. Der Mittelreiter  
Graf De Vito hatte die Tochter des Königs  
Inspektors Dellistranci erwidert, später aber um  
die Hand der Dame bei den Eltern angehalten.  
Wie es scheint, mißfiel sich die vornehm-  
lichen Verwandten des Mittelreiters in die Angelegen-  
heit, und der Graf erließ sein Verzeihlich  
nicht. Man forderte ihn der Bruder des ent-  
richteten Mädchens, Beniamino Dellistranci,  
zum Verzeihlich; die Verzeihlich wurde ihm nicht  
angenommen. Der Graf hat alle Verzeihlich  
dem Mittelreiter auf der Straße. Er hielt ihn  
an und ermordete ihn nachmals, sein Geber-  
reden einzufließen. Die Antwort des Mittelrei-  
ters lautet: „Ich kann nur Sie und Ihre Familie  
erhalten!“ Jetzt zog der große Dellistranci  
einen Revolver hervor, freilich den Revolver  
seiner Tochter durch einen Schuß ins Herz zu  
an Boden und stellte sich dann ruhig dem  
Gefährlichen.

**Eine Stadt auf der Wanderung.** In  
einem Wägen wird die Stadt Gregenton in  
Nebraska mit Ochsen und allen Zubehör fort-  
geführt. An die Gebäude werden Pferde be-  
festigt, und so soll die ganze Stadt zwölf  
englische Meilen oder noch weiter an einen anderen  
Ort gezogen werden. Dieser Antrag ist das  
Ergebnis einer Veränderung des höchsten Ge-  
richtshofes Nebraschas, die einen seit zwanzig  
Jahren gestöhnten merkwürdigen Kampf über  
den Grafschaftsitz erlebte. Das Staatsgericht  
hat entschieden, daß die Beamten der Grafschaft  
sich ihrer Würde aus, die zum einen eine  
gewisse William Willshoff, der zwölf Meilen  
entfernt wohnt, verlegen müssen, und wenn die  
Beamten ziehen, wird die Stadt mit ihnen  
ziehen.

**Eine Familienfeier beim Kaiser von  
Japan.** Prinz Mishi, der künftige Thronerbe  
des Landes, hat den 120. Tag seines Lebens  
erreicht und mußte nach alljährlichem ge-  
heiltem Brauch den ersten Löffel Nahrung essen.  
Der ganze Hof und die höchsten Würdenträger  
des Landes waren dabei zugegen. Prinz Mishi  
vorher, erst hatte der junge Prinz fünf Jahre  
angelebt, nach Verkommen und Landesfeste vor-  
geschriebenen feierlichen Darbringung unterziehen  
müssen: der Großvater, der gegenwärtige Kaiser  
von Japan, hatte ihm feierlich einen Sädel

überreicht, der so schwer war, daß ihn zwei  
Männer tragen mußten. So ist es in Japan  
von jeher gewesen; im Alter von zwei Monaten  
muß der künftige Mikado die Sädel und im  
Alter von vier Monaten die Besproche bestehen.  
Größt kann ist der Prinz würdig, über Japan  
zu herrschen. Prinz Mishi ist aus den beiden  
Brüder Reichlich hervorgegangen.

### Gerihtshalle.

**Defens.** In dem Disziplinärverfahren gegen  
den Bürgermeister Olle und den Stadtrath  
Stellen aus Göttingen in Sachen des dortigen  
Stammverzeichnisses vom 22.000 M. fast nur  
den herzoglichen Disziplinarrathe in Defens Termin  
hat. Nach mehrföhriger Verhandlung ließ Bürger-  
meister Olle durch seinen Verteidiger erklären, er  
verstehe auf Amt, Titel und Besondereinsprüche.  
Stadtrath Stollen ließ es auf das Recht ankommen,  
welches auf Amtsnachfolge durch Dienstentlassung  
laute. Unter Annahme milderer Umstände wurde  
im dreierlei des Absehefalls auf drei Jahre  
zuernannt.

**Statt.** Das Marine-Bezirksgericht beurtheilte  
den Feuerwehrraaten Maschinen vom Weindisch  
zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, Degra-  
dation und 3/4 Jahr Exerzitz.

**Schwidmung.** Ein händlicher Weidwies-  
besitzer ist der Schneidermeister Ferdinand Jacob,  
der in der Weidwies-Verwaltung des Weidwies  
hat. Nach mehrföhriger Verhandlung, diesmal zu zwei  
Jahre Gefängnis, verurteilt wurde.

### Ein eigenartiges Behenereispiel

über die voraussetzliche Dauer der Beratungen  
über den Zolltarif für den Fall, daß die  
vermehrte Schristen dabel burgenhaft wird,  
sich ein Aufschreiben in den Mithras, M. A.  
er. Es kommt zu folgenden Resultaten: Mith-  
den 946 Tarifpositionen ist die Sache zu nicht  
abgethan; fast jede Position enthält mehr als  
eine Warengattung, viele der Positionen ent-  
halten habe und ganze Dutzende einzelner  
Warengattungen, über deren jede einzelne ge-  
sprochen und namentlich abgehandelt werden  
soll und abgehandelt werden muß, wenn die  
Minderheit ein Verzeihlich beantragt. Gegen  
von hündigsten eine heilige Position heraus,  
etwa Nr. 6. Sie lautet: „Gewürze, anderweit  
nicht genannt, Galgant, Gewürznelken, Gewürz-  
körner, Ingwer, Cardamomen, Muskatblüthen,  
Muskatnüssen, Mutternelken, Nelkenzweige, Nelken-  
blätter, Nelkenzweige, schwarze, weiße und  
langer Pfeffer, Pfeffer, Siamnüsse, Vanille,  
Zimt, cardamomen und andere Zimt-  
blätter, Zimtblätter, Zimtblätter, weisser  
Zimt, Zimtwurzel und bergl., auch gefälscht,  
entzünd, gemahlen, gepulvert oder in Salzform  
eingelegt.“ Ueber jedes hierin genannte Gewürz,  
über den weissen, gefälschten, erdichten, gemahlenen,  
gepulverten oder gefälschten Zimt kann  
namentlich ein Verzeihlich beantragt, und kann  
eine namentliche Abstimmung durchgeführt wer-  
den. Die 946 Tarifpositionen ermitteln nach  
oberflächlicher, aber ganz mäßiger und sicher  
weit jünger der Wirklichkeit zurückzuführender  
Schätzung allermindestens 5000 verschiedene  
Gegenstände. Ueber jedes dieser 5000 Gegen-  
stände braucht auch nur eine Rede von nur  
10 Minuten Dauer gehalten zu werden, so ver-  
braucht schon diese Rede die Mindestzeit von  
60 000 Minuten oder etwa 800 Stunden gleich  
1000 Stunden, allein genug, um nahezu zwei  
Sessionen auszufüllen. Selbstverständlich kann  
die Minderheit die namentliche Abstimmung über  
jede Tarifposition im ganzen, aber auch über  
jedem darin genannten einzelnen Gegenstand  
verlangen und erzwingen. Werden von ihr  
mehr als 10 per Hundert der Abstimmungen  
flände, nach Abstimmungsanträge gestellt, so  
jeder Warengattung aus nur ein einziger, so  
kommen 10 000 Beratungen und Abstimmungs-  
punkte heraus. Multiplizieren wir diese er-  
wähnte Zahl mit den 25 Minuten, die jede  
namentliche Abstimmung über 10, so erhalten wir  
250 000 Minuten gleich 4166 Stunden, die  
832 Stunden ergeben, das heißt eine Arbeits-  
menschenzeit von reichlich acht Jahren. Rechnen  
wir hierzu die oben gedachte Dauer von  
je zwei Jahren für die 5000 Reden von je  
10 Minuten, so kommen wir auf die lächerliche,

oder immer noch unter der Wirklichkeit bleibende  
Dauer von zehn Jahren.“

### Das Festmahal beim Ordensfest

am letzten Sonntag hat die „Gastliche“ im  
Berliner Schloß ganz gewaltige Anfor-  
derungen gestellt. In der kurzen Zeit von  
64 Minuten war den 800 neuen Mitgliedern,  
aus dem Osten teilnehmenden und den 500 aus  
den westlichen Bogen ein ausserordentliches Essen vor-  
setzen Gängen aufzutragen. Es gab Com-  
mode royal, Rander au gratin, garniert mit  
Champignons, Morschen und Mörgeln, Mithras-  
garniert mit Gemüse garniert, Hühnerfleisch,  
Kammerauben, Ente mit Kompott und Salat  
mit Essig. Um alle diese Genüsse, die 644 Minuten  
füllen, und zu deren Zubereitung außerdem  
292 Gauden und 188 Schüsseln erforderlich  
waren, herzuführen, war die Bereinigung zahl-  
reicher Hilfskräfte und die angrenzende Arbeit  
von vier Tagen nötig. Die Leitung lag in  
den Händen des Kaiserregiments Schönborn,  
unter dem am ersten Tage 8, am zweiten  
Tage 12, am dritten Tage 15 und am Sonntag  
20 Stöße stützten. In diesem Tage  
begann die Arbeit in der Küche schon um drei  
Uhr früh. Neben den Köchen waren natürlich  
auch noch andere Hilfskräfte herangezogen, vor  
allen die „königlichen Brauereien“, dann die  
„Schlächter“ und endlich auch alle Mitglieder.  
Diese verschiedenen Klassen der niederen Stände  
beamteten sich sofort an der „Dienstleistung“  
abermitteln. Während die Köche in tabellarisch  
Weiß erlegenen, tragen die Brauereiköche rot  
und weisse gestreifte Dienerröcke und die beiden  
anderen Kategorien graue Arbeitskleidung, die  
Schlächter mit weißer, die Ständehelfer mit rot-  
weisser Mütze. Einer der königlichen Brau-  
ereiköche kam am letzten Tage nicht mehr mit  
ihnen, er gebaute zu den Dekorieren und er-  
warteten in den Brauereigebäuden die künftigen  
Arbeiter seiner Kollegen. Um 11 Uhr, also zwei  
Stunden vor Beginn des Mahles, war das  
ganze Festmahal bereit fertig. Es ist dies not-  
wendig, weil die Ständehelfer an der Wasser-  
seite des Schlosses zu weit entfernt liegen von  
den Speiseküchen: es mußten daher alle Speisen  
vorher aus der Küche in verschiedene Abthei-  
lungen übergeführt werden, was mit Hilfe einer  
Kompanie Soldaten geschah. Am Sonntag  
waren vier bearbeitete Hühnerküchen herangezogen,  
deren Ofisanten sich durch verschiedenartige  
Schleifen in den prächtigen Kompanieröcken,  
weiß, rot, gelb, blau, unterschieden. Der größte  
Theil mit mehreren Speise-Wärmdien aus-  
gestatteten Räume führt den Namen „Salle“.  
Sechs Säle für immer für zehn Speisebe-  
reitung, die Säle sind demgegenüber hand-  
lich, was bei der Schmelztheit, die der Speise  
werden muß, sehr nötig ist. Serviert wird im  
allgemeinen reichlich. So hatte man diesmal  
auf Gutes für je zehn Gäste gerechnet; die  
Baugen betragen jedoch je drei Gutes auf ihre  
fünf Säle. Seit zum langen Lieberlegen  
wird bei denartigen Festmählern nicht gegeben,  
wer nicht zur Zeit abgeben hat, dem wird  
das Essen einfach und demgegenüber hand-  
lich. Es wird nicht in der königlichen Küche be-  
reitet, sondern vom Hofkammer-Kranzler ge-  
liehert.

### Gutes Alexei.

**Del-statt Rosenkranz.** Die Ham-  
burger-Amerika-Linie hielt seit längerer Zeit Ver-  
sammlungen mit der Bereinigung von Defensur zu  
Wit das A. Z. hat, wird der Dampf-  
„Segovia“, der am 31. d. nach Orléans erpedi-  
ert wird, auf der Dins- und Mithras aus-  
schließlich Defensur als Heimatarbeit ver-  
wendet.

### Das neue Publikum! Schweinefleisch

„Sie, Herr Zeitgeber, ich glaud“, bei  
ihnen ist auch die Kaufkraft, die  
Duch geistlich das Dins- und Mithras  
rei geht!“ — Vater: „Sie durs-ich was sag“,  
derr Speide — sind Juna doch erst im letzten  
Duchwasser die Wirth- durch's Schweinefleisch davon-  
g'lawonna!“

„Daisr bist du da“, entgegnete Alice, „und  
es ist abgedir bist gar nicht, nach dem Nechten  
sachen zu müssen. Ob du nun eine rede Deinat  
machst oder in beschuldene Beschuldigung sammt-  
untermer es gut, überal Beschuldigung zu müssen.“  
Dora schüttelte den Kopf. „Ja, mag gar  
nicht heiraten“, sagte sie ernst. —  
Es ging nun eine Weile sehr still zu. Das  
neuerwählte Paar hatte eine Neise angereizt;  
seit sein Dheim abwesend war, kam Heinrich  
Berling fast nie nach dem Rosenhof.

„Gumy den Straßen hinterd juncellen kurze  
unzulänglichkeiten“ — Dora: „Sie war mit  
ihrer Mutter in Begleitung ihres Verlobten  
nach einem beuchenden Seebad gegangen. So  
wenig sie auch von sich sagte, Dora erinnd  
doch den Briefen, daß Gumy sich unzu-  
frieden fühlte. Von ihrem Verlobungstod  
ist sie nicht zu hören, er schien ihr höchst  
gleichgültig zu sein.“  
Um so überraschender kam gegen Ende  
des Sommers die Nachricht von ihr, daß binnen  
wenigen Wochen ihre Hochzeit in Breslau statt-  
finden werde. Von sich selbst erwähnte sie nichts,  
es war, als hätte sie sich hier um eine  
dritte Person.

„Sich nicht den Straßen nach“, dachte Dora;  
„warum hat sie denn nicht den Mut zu brechen,  
solange es noch Zeit ist?“

„Also doch!“ — meine Frau von Mosen, als  
die Tochter ihr Gams- Derr- Derr- Derr- Derr-  
dachte ich, die Landräthin betrete die gegebene  
Zusammenkunft. Nun, wie werden ja leben, wie  
sich die die unglückliche Frau zu werden.“

„Sich nicht den Straßen nach“, dachte Dora;  
„warum hat sie denn nicht den Mut zu brechen,  
solange es noch Zeit ist?“

„Also doch!“ — meine Frau von Mosen, als  
die Tochter ihr Gams- Derr- Derr- Derr- Derr-  
dachte ich, die Landräthin betrete die gegebene  
Zusammenkunft. Nun, wie werden ja leben, wie  
sich die die unglückliche Frau zu werden.“

„Sich nicht den Straßen nach“, dachte Dora;  
„warum hat sie denn nicht den Mut zu brechen,  
solange es noch Zeit ist?“

„Also doch!“ — meine Frau von Mosen, als  
die Tochter ihr Gams- Derr- Derr- Derr- Derr-  
dachte ich, die Landräthin betrete die gegebene  
Zusammenkunft. Nun, wie werden ja leben, wie  
sich die die unglückliche Frau zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

auch, als sie ihren Gatten verließ, ihren  
Mädchennamen wieder angenommen und nannte  
sich Maria von Wimsa. Fritz besprach mit  
ihm, das sie als Witwe eines rich-  
Gutsbesitzers gelten sollte.

„Man wird bei mir im Hause nicht viel  
nach ihrer Vergangenheit fragen“, sagte er  
hinzu, „meine Mutter ist viel zu sehr mit sich  
selbst beschäftigt, und gewöhnt, das sich die  
siele Sorge um ihr „Ich“ dreht. Wenn Sie  
ihm sagen, es reize Sie zu sehr, um von Ihrem  
Gatten zu sprechen, wird sie Ihnen glauben  
und nicht weiter darüber sprechen. Alle übrigen  
Formalitäten, die sich an Ihre Ueberlieferung  
nach Göttingen und auf den Rosenhof knüpfen  
können, werde ich selber besorgen.“

Maria erwiderte seinen Einwand, mehr, sie  
sah sich danach, endlich wieder in einem ge-  
heime, sich demnach zu leben. Mit den besten  
Verzeihlich nach die Mosen's Seite die Neise an-  
Fritz hatte nach Dora beschließt, er bringe  
die neue Hausdame sofort mit; so lange Alice  
noch da sei, könne sie die Fremde mit ihren  
Wünschen bekümmern.

Frau von Mosen fand das sehr Ungünstig  
ihren Sohn; mit großer Spannung lag die  
die Antwort der neuen Hausdame auf sie,  
die mit Fritz heimlich zur Bekümmern Zeit  
eintrat.

Nicht ganz ohne Verlegenheit führte Fritz  
die ehemalige Marchesa von Lubiani seiner  
Mutter zu. Unterwegs waren ihm doch Be-  
denken aufgefallen, ob er recht gethan, diese  
Frau in sein Haus zu nehmen. Er mußte an-  
her nur das, was sie ihm selbst erzählt hatte.

(Fortsetzung folgt.)



**Weiskensfels.** Ein Versuch, an den städtischen Schulen den Nachmittagsunterricht ausfallen zu lassen, soll im neuen Schuljahre nach Ostern gemacht werden.

**Kelbra.** Der Reif der Kosten des von den deutschen Kriegervereinen gestifteten Knäufelorden beträgt 87.000 Mk. Man glaubt, durch Sammlungen in den Kriegervereinen an diesjährigen Kriegerfesttage werde die Schuld gedeckt werden können. Außerdem ist die Schuldbefreiung noch eine andere, die das Wirtshaus neben dem Denkmal betrifft.

**Alten.** Auch hier ist mit der Jagd nicht viel los in diesem Jahre. Die Feldjagd in dem Blieschener Revier bietet kaum ein Drittel der sonstigen Erträge. Die jungen Gänse haben von der Ungunst des nassen Frühjahres zu sehr gelitten.

**Magdeburg.** Freitag morgen wollte ein 6jähriger Knabe an einem Hause in der Schwerfegerstraße vorbeigehen, vor dem Besucher standen; in demselben Augenblick kam ein Wagen angefahren, der einige Pfäfer beiseite schob. Der Knabe geriet dazwischen und wurde gedrückt. Er wurde sofort nach der städtischen Kranken-Anstalt gebracht, wo er

jedoch nach wenigen Minuten verstarb. — Dem Vernehmen nach hat die kürzlich in Hafferode verlebene Frau König, die früher in Magdeburg wohnte, unserer Stadt die Summe von 400.000 Mark letztwillig vermacht, die zum Bau eines Waisenhauses mit Bürgerchule in der Sudenburger verwendet werden sollen.

**Geleit.** Im Kampf ums Dasein! Ein hiesiger Handwerker hat sein Hausgrundstück im Stich gelassen und ist nachts fortgegangen, wie es heißt, nach Magdeburg. Der Mann obwohl wie seine Frau haben sich rechtlich abgemittelt, doch schwere Krankheitsfälle, die große Kosten verursachten, haben diesen Ausgang herbeigeführt; dem Mann war auch eine Hypothek gekündigt, und es gelang ihm nicht, dafür Ersatz zu schaffen, trotz allen Bemühens. Da er das Grundstück somit doch nicht halten konnte, ließ er es leer stehen. Wieviel schwere Tage und schlaflose Nächte mögen vergangen sein, ehe dieser bittere Entschluß gefaßt wurde.

**Stahlfurt.** Aus einer hiesigen Fabrik wurden in einer der letzten Nächte 6—8 Centner (!) Nitzsch-Metalteile gestohlen. Es ist anzunehmen, daß das Kupfer nach auswärts geschafft ist.

**Erfurt.** Ueber denere Fleischpreise wird hier

geklagt. Infolge dessen scheint der Verbrauch von Schweinefleisch im Landkreise Erfurt, welcher 40 Dörferstätten und 3 Gutsbezirke umfaßt, merklich im Rückgange begriffen zu sein. Während in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 sich die Zahl der geschlachteten Schweine auf 4598 belief, sind im zweiten Halbjahre 1901 nur 4443 solcher Vorkentiere geschlachtet worden, die sämtlich trichinenfrei befunden wurden.

**Nordhausen.** Ein Dienstmädchen gerieth bei einer brennenden Kerze Benzol in eine andere Flamme, wobei diese explodierte und die Flammen dem Mädchen schwere Brandwunden verursachten. Dieser Fall wird aber keineswegs verhindern, daß Hunderte von Dienstmädchen trotzdem mit der größten Sorglosigkeit mit solchen gefährlichen Flüssigkeiten umgehen. — Gemästete Hühner kündigt ein hiesiger Wildhändler zum Verkauf an. Das ist doch mal was anderes!

**Geleit.** Vor einiger Zeit verletzten sich ein in einem hiesigen Kalkwerk beschäftigter Arbeiter beim Frähschneiden mit dem Messer an der Hand, legte aber der Schnittwunde keine Beachtung bei und ging seiner gewohnten Beschäftigung nach. Bald traten aber die Erscheinungen einer Blutvergiftung auf, die schließlich so weit vordrängte, daß dem bedauernswerten

Mann, einem Familienvater, mehrere Finger der Hand abgeholt werden mußten. Da nun die Berufsgenossenschaft auf dem Standpunkte zu beharren schien, daß hier kein Betriebsunfall und sonach keine Entschädigungspflicht vorliegt, wird der Fall jedenfalls noch weitere Anstrengungen bedürftig, auf deren Erfolg man wohl gespannt sein darf.

**Literarisches.**

Von dem illustrierten Sonntagsblatt für das deutsche Volk „**Grüß Gott**“ ging uns loben das nur 20 Pfennig kostende IV. Jahrgang des XVIII. Jahrganges zu. Daselbst hat folgenden Inhalt: **Reichsroman.** — **Erzählung** **Vertraulich** XIII, XVI. — **Wien** XIII, XIV. — **Silberhochzeiten** XIII, XIV. — **Gutes Wort** und **gehorcht werden**. — **Segen der Weibchen**. — **Lebe Gott!** — **Erzählung** **Feuerbrand**. — **Die Waise**. — **Unter seiner Last** sich selber XV, XVI. — **Der Schulmeister von Jillingen**. — **Aus Sedan**. — **Ein heilige, apostolische, lausliche Kirche** — **Demütig und fromm**. — **Ein große Gewiss**. — **Er hat mich je und je geliebt**. — **Ueber die Armeren**. — **Son allen Kaiser und Bismarck**. — **Zwei Regentinnen**. — **Aus reiner Zeit**. — **Ein gutes Morgenrot**. — **Wesentliches und Kleinliches**. — **Was Zeit und Zeit**. — **Unser Bild**. — **Son Bismarck's**. — **Wohl**. — **Gemeinnütziges**. — **Anzeigen**. — **Stellungen nehmen** alle Buchhandlungen z. oder auch die Verleger **Greiner & Pfeiffer, Stuttgart**, entgegen.

**Holzauktion**

im Stadtforst Dypin.  
Schlag an der Dübenerstraße.  
Donnerstag d. 30. Januar cr.  
vorm. 10 Uhr  
230 tief. Bauflämme, Brettflöße, Abfchnitte, Poppenden.  
Montag den 3. Februar cr.  
vorm. 10 Uhr  
147 rm tief. Scheit (incl. 18 Nag.)  
47 Rollen  
146 Haufen tief. Heißg.  
Sammelplatz im Schlage.  
Kemberg, den 25. Januar 1902.

**Der Magistrat.**

Allen werthen Geschäftsfreunden und Bekannten von Kemberg und Umgegend mache die Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine

**Holländer Windmühle**

in Betrieb gesetzt habe.  
Mein Vorsteher ist beauftragt, Mehl und Gerstentrost anzunehmen. Auch tausche ich in meinem Stadt-Geschäft, Burgstr. 14, Getreide gegen Mehl, Mele zc. um.  
Kemberg, 27. Januar 1902.

**Albert Dailigisch.**

**Jede Zahn- u. Mundkrankheit** wird nach wissenschaftlichen Grundsätzen sorgfältig behandelt.

**Alle Operationen (Zahnziehen usw.)** geschehen auf Wunsch völlig schmerzlos.

**Zahnfüllungen** erfolgen in Emaille, Amalgam, Gold, mit 1-5-jähriger Garantie.

**Zahnreinigen.** Nichten schiefliehender Zähne.

**Anfertigung von Gebissen** in Kunstharz und Metall; einzelne Zähne ohne Gummienplatte bei Erhaltung der Wurzel.

**Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse.**

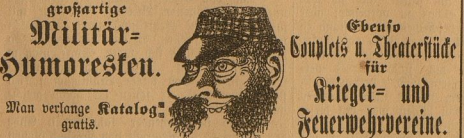
Sprechstunde: Täglich von 2—4 Uhr.  
(Für Unbemittelte unentgeltliche Behandlung.)

**Dr. Bausenbach in Kemberg**  
prakt. Arzt.

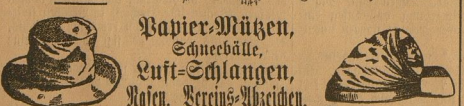
**Neue Theaterstücke, Possen, Couplets.**



**großartige Militär-Humoresken.**



**Papier-Mützen, Schneebälle, Luft-Schlangen, Nasen, Vereins-Abzeichen.**



**Schulzes Musikalienhandlung**  
Wittenberg, Coswigerstraße 31.

**Holzverkäufe**

der Königlichen Oberförsterei Tarnau.  
Freitag den 31. Januar d. J., von 10 Uhr vorm. ab im Gasthof „Der Wachmeister“ an der Straße Düben-Kemberg. Schußbezirk Schmels, Schlag Jagen 31 a Rmtr. Eichen: 83 Kloben, 7 Knüppel, 18 Reif. III. Buchen: 104 Kloben, 31 Knüppel, 236 Reif. III. Birken: 1 Kloben. Kiefern: 18 Kloben, 5 Knüppel, 36 Reif. III. Schußbezirk Pauerhaus, Schlag Jagen 132, Durchschußig. Jagen: 146. Rmtr. Eichen: 24 Kloben 1 Knüppel, 6 Reif. III. Buchen: 297 Kloben, 173 Knüppel, 458 Reif. III. Aspen: 2 Kloben. Kiefern: 37 Kloben, 2 Knüppel, 6 Reif. III.

**Fr. Genzel**  
Kemberg, Wittenbergerstraße 36



empfehlen sich für  
**Zahnextraktionen** mit und ohne Betäubungsmittel, **Nervitäten** vollständig schmerzlos wirkend, **Nombieren** hohler Zähne mit Gold, Silber, Kupfer und Amalgam, **Einfetten** künstlicher Zähne an Kaufschaf, Aluminium und Metall, sowie **Stützjähne** bei ganzerlicher Nachabmung. **Solide Preise.**

Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.  
Leiste für gutes Kopfen aller technischen Arbeiten Garantie.

Für die beim Heimgang des Privatmanns  
**Carl Hildebrandt**  
mitgefühlte Teilnahme, insbesondere für die vom Kriegerverein bewiesene Ehrung, sowie Herrn Archidiakonus Schulze für die trostreichen Worte, sagen wir unsern innigsten Dank.  
**Familie Klages.**

**Phosphorsäuren Kalk** (Knochenmehl)  
Leberthran fürs Vieh  
Schweinefress- u. Mastwunder  
sowie sämtliche Drogen u. Chemikalien für Landwirtschaft  
empfehlen zu billigsten Tagespreisen  
Die Löwenapotheke zu Kemberg.

**Bettfedern** sowie fertige Betten  
empfehlen **F. G. Gläubig.**

**Gummischuhe** für Damen und Herren  
empfehlen **F. Lehmann, Schuhmachermstr.**

**Papierwäsche** als: Stragen, Vordröden u. Manschetten  
auch für Knaben  
empfehlen **Otto Wächter, Markt 3.**

**Hochfeine Stiefelweibeln**  
empfehlen **Friedr. Heym.**

Zur Auskunft für Monat Februar  
empfehlen:

**a. in Wirtbeete:**  
Salat, Erfurter Dinstopf u. feststoffiger gelber,  
Sellerie, Erfurter großer weißer, und runder kurzlaubiger Apfel,  
Wiesing, Kitzinger frühestes süßes,  
Wastohrstrahl, Wiener weißer feinstes allerfrühestes,  
Mumentohl, Erfurter Zwerg-,  
Rottkraut, Erfurter blutrotes, kleines festes frühestes,  
Weißkraut, Braunschweiger größtes glattes weißes, I. Dual,  
Weißkraut Magdeburger großes weißes beste Sorte zum Einmachen,

**b. in freies Land**  
bei günstiger Witterung:  
Gartenkresse, Spinat, Möhren, Petersilienwurzel, Krauspetersilie, Fenchel, Dill, Erbsen.

**Friedr. Heym, Samenhandlung.**

**Wessina-Äpfelchen**  
groß und süß, à Duzend 90 Pf.  
empfehlen **F. G. Gläubig.**

**Freiselbeeren**

Empfehlen sich für  
**Knochenmehl, Viehsalz, Leberthran**  
empfehlen **F. G. Gläubig.**

Garantirt reinen hiesigen  
**Bienenhonig**  
per Ffd. 1 M.  
empfehlen **A. G. Strenich Nachfolger**  
Ind.: August Huhn.

**ca. 4 Gr. Stiefelweibeln**  
hat abzugeben  
**Die Samenhandlung**  
**F. G. Gläubig.**

**Wringmaschinen**  
(System „Germania“) Wasenlänge 39 Zentim., per Stück 11 M.  
36 cm Wasenlänge, Stück 10,50 M.  
empfehlen **F. G. Gläubig.**

**Walztreiber! Walztreiber!**  
als gutes Futtermittel für Rindvieh und Schweine von hohem Nährgehalt, leicht verdaulich, empfehlen bei prompter Zufuhrung  
**Wittenberg, Treberniederlag:**  
v. Fr. Roge jun.

**Wohnung**  
zum 1. April zu vermieten. Näheres  
**Wittenbergerstr. 63.**  
**S. Klinge, Wittenberg**  
Kurfürstenstr. 16, 1 Trepp.

Am Dienstag-Abend wurde eine  
**graue Kameelhaar-Decke**  
in der Stadt verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped.

**Lehrling**  
für meine Bäckerei und Conditorei  
gelehrt.  
Wittenberg. **Paul Flemming.**

**Eine Waschmaschine**  
sauber waschend und leicht zu transportieren, hält zum Ausleihen bereit  
**Karl Paasch, Schuhmacher.**

**2 Päuferchweine**  
sind zu verkaufen  
**Töpferstraße 4.**

**Bürger-Verein.**  
Morgen Dienstag  
**Berammlung.**

**R. B. Germania.**  
Freitag den 31. Jan.  
**Berammlung.**

Zu dem am Sonnabend den 8. Februar, abends 7 Uhr stattfindenden  
**Wintervergängen**  
sind Programme bei Herrn **Franz Pentzschel** zu haben. **D. V.**

